

Handreichung

Seelsorge und assistierter Suizid

Menschen ergebnisoffen begleiten mit eigener ablehnender Haltung und das Ja zum Leben bewähren

Auch bis in euer Alter bin ich derselbe,
und ich will euch tragen,
bis ihr grau werdet.
Ich habe es getan;
ich will heben und tragen und erretten.

(Jes.46,4)

Initiative „Ethik für das Leben“
Stand 2026

Inhalt

Zum vorliegenden Heft.....	3
Gespräch mit Menschen, die assistierten Suizid als Möglichkeit vertreten.....	4
Die wichtigsten Gründe für die Ablehnung des assistierten Suizids.....	5
Die wichtigsten Gründe für den assistierten Suizid.....	5
Alternative Hilfen für Menschen, die an assistierten Suizid denken.....	6
Wenn ein Mensch den assistierten Suizid erwägt und um Beratung bittet.....	7
Wenn ein Mensch um Begleitung vor einem assistierten Suizid bittet.....	8
Begleitung von Angehörigen vor und nach assistiertem Suizid.....	9
Bestattung im Anschluss an assistierten Suizid.....	10
Sprachliche Hinweise zum Umgang mit assistiertem Suizid in der Gemeinde.....	11
Dokumentation und Kirchenbücher.....	12
Forderungen/Bitten an die Kirchenleitung.....	13
Zur Verkündigung - theologische Fragestellungen.....	14
Vernetzung und Stärkung, Materialien.....	16

Zum vorliegenden Heft

„Wir sagen laut und deutlich, warum wir es nicht gut finden, wenn Menschen sich selbst töten. Wir widersprechen, wenn Leute sagen: Selbstbestimmung gibt es nur, wenn man sich auch selbst töten darf. Wir treten öffentlich für ein selbstbestimmtes Sterben ohne Selbsttötung ein.“¹

So sagte es die „Orientierungshilfe zur ‚geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung‘ (assistierter Suizid)“ aus dem Diakonischen Werk Württemberg 2021 für die Württembergische Kirche. Wir sind dankbar für diese klaren Worte.

Wir stehen für selbstbestimmtes Sterben *ohne* Selbsttötung. Wir gehen davon aus, dass diese Haltung von einer großen Zahl der Pfarrerinnen und Pfarrer und Angehöriger anderer seelsorgender Berufsgruppen geteilt wird.

Mit dieser Handreichung möchten wir allen eine Hilfe geben, die wie wir den assistierten Suizid ablehnen. Wir sehen uns Schrift und Bekenntnis verpflichtet. Die von dort gewonnene Glaubensüberzeugung, den assistierten Suizid nicht zu bejahen, ist für uns leitend.² Wir halten den assistierten Suizid nicht für theologisch begründbar und halten zugleich andere Positionen aus und begleiten Menschen ergebnisoffen. Wir wollen mit der Liebe Jesu da sein für alle Menschen, die vom assistierten Suizid auf unterschiedliche Weise aktiv oder passiv betroffen sind.

Wir gehen davon aus, dass wir trotz gemeinsamer kritischer Sicht nicht in allen Aspekten übereinstimmen. Diese Handreichung ist ein freies Angebot, das wir uns als Einzelne im Ganzen oder in Teilen zu eigen machen können. Es steht selbstverständlich offen, Angebotenes zu variieren.

Wir wollen korrekturfähig sein und bitten um Rückmeldung von Erfahrungen, Verbesserungsvorschlägen usw. an die Redaktionsadresse.

¹ Diakonie Württemberg: Orientierungshilfe zur „geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung“ (assistierter Suizid) 17. März 2021,14, online: <https://www.diakonie-wuerttemberg.de/15042021-orientierungshilfe-zum-assistierten-suizid> [12.04.2026].

² Das unterscheidet diese Handreichung von derjenigen der Reformierten Kirche des Kantons Zürich von 2022, die davon ausgeht, dass für Seelsorge nicht die eigene, sondern die Glaubensüberzeugung des Gegenübers leitend sein müsse. Reformierte Kirche Zürich: Assistierter Suizid und Seelsorge. Eine Handreichung, Zürich 2022,28, online: <https://www.zhref.ch/angebot/shop/assistierter-suizid-und-seelsorge> [12.04.2026].

Gespräch mit Menschen, die assistierten Suizid als Möglichkeit vertreten

- Wir bezeugen unseren Glauben und unsere Haltung, indem wir Ich-Botschaften aussenden und nicht anderen vorschreiben, wie sie zu denken haben. Dabei differenzieren wir zwischen persönlichem Ich und dem Ich in der kirchlichen Rolle.
- Wir haben das Recht und sogar die Pflicht, selbst authentisch zu sein und unsere Überzeugung nicht zurückzustellen. Das gilt auch für seelsorglich empfindliche Situationen im Umgang mit Leid, Sterben und Trauer. Dabei gehen wir feinfühlig und wahrhaftig mit den Menschen um.
- Um uns einzuüben, sprechen wir bei unterschiedlichen Gelegenheiten und in Situationen unterschiedlicher Einigkeit über die Thematik des assistierten Suizids. Die Einübung ist wichtig, damit wir frei reden und nicht verunsichert, wenn es darauf ankommt.
- Wir lassen unser persönliches und dienstliches Umfeld bei Gelegenheiten ohne Konfrontation mit konkreten Anlässen unsere Überzeugung wissen. Es ist hilfreich, wenn man um uns herum weiß, wie wir uns verhalten, wenn wir mit assistiertem Suizid konfrontiert werden.
- Wir lassen anderen die Freiheit, anders zu denken. Wir weisen sie auf die Möglichkeit hin, mit Dritten ins Gespräch zu gehen, wenn sie mit uns nicht weiterkommen. Wir sind bereit, unsere seelsorgliche Zuständigkeit abzugeben und dazu Absprachen zu treffen.

Die wichtigsten Gründe für die Ablehnung des assistierten Suizids

Eine Aufzählung in Stichworten. Wir gewichten individuell verschieden und nicht alle Punkte sind ausschlaggebend.

- Wie das Leben im Anfang eine unverfügbare Gabe Gottes ist, so bleibt es bis zuletzt.
- Die Freiheit des Menschen wird begrenzt durch die Freiheit Gottes und der Mitmenschen, vgl. die dialektischen Antithesen der Freiheitsschrift Martin Luthers.
- Entscheidungen zum assistierten Suizid enthalten eine Beurteilung, welches Leben lebenswert ist und welches nicht. Gibt es lebensunwertes Leben?
- Beim assistierten Suizid können (wie sonst beim Suizid) komplexe Schuldfragen entstehen. Er ist praktisch immer mit Zumutungen anderen gegenüber verbunden. Angehörige leben in Angst, wenn sie von einer Absicht wissen, ohne beteiligt zu sein.
- Tötung ist eine besonders unumkehrbare ethische Entscheidung. Wie jede Tötung nimmt assistierter Suizid Gott die Möglichkeit, einzugreifen und Neues zu schaffen.

Die wichtigsten Gründe für den assistierten Suizid

Eine Aufzählung in Stichworten. Wir halten alle Gründe nicht für ausschlaggebend, aber anerkennen auch Gewicht bei einigen Punkten.

- Eigenes Leiden und Mühen anderer werden verkürzt und damit reduziert.
- Verhältnisse werden planbar (wer ist im Sterben dabei, wann passt es).
- Kosten für die häufig teure letzte Lebensphase werden erspart.
- Die im Selbstbild von Selbstbestimmung abhängige Würde wird nicht durch ein unwürdiges Ende beschädigt.
- Eine von Gott dem Menschen gegebene Macht soll er auch verantwortlich nutzen.
- Wunsch und Wille eines Menschen können erfüllt werden.
- Die Kraft geht aus, ein anderer Ausweg wird nicht gesehen.

Alternative Hilfen für Menschen, die an assistierten Suizid denken

- Wir informieren Menschen mit Sorgen und Fragen an die letzte Lebensphase über Möglichkeiten, die andere Wege als den Suizid eröffnen. Wir bieten an, dass solche Menschen mit anderen Menschen und unterstützenden Diensten in persönlichen Kontakt kommen und dadurch Vertrauen aufbauen.
- Mit den Stichworten Palliativversorgung, Palliative Care oder Palliativmedizin findet man Dienste, die die letzte Lebensphase in den meisten Fällen weitgehend schmerzfrei gestalten können. Die „spezialisierte ambulante Palliativversorgung“ (SAPV) kommt in die häusliche Umgebung.
- Wir erklären, dass es keinen Suizid darstellt, wenn entlastende Maßnahmen mit einer lebensverkürzenden Wirkung verbunden sein können. Ob und wann der Tod eintritt, bleibt weiterhin in Gottes Hand.
- Im Hospiz stehen alle Mittel zur Erleichterung im Sterben zur Verfügung, insbesondere eine offene und kompetente Atmosphäre. Angehörige können mit dabei sein.
- Wir bringen Betroffene in Kontakt mit Mitarbeitenden der Hospizgruppen, die in unseren Gemeinden sind, von ihren Erfahrungen erzählen können und das Angebot der Begleitung verkörpern.
- Wir ermutigen sterbebereite Personen, den natürlichen Sterbeprozess anzunehmen und gemeinsam mit Angehörigen zu tragen. Wir teilen – ohne zu verklären – schöne Erfahrungen von Sterben, wo Sterbende und Angehörige das Gehen bewusst Gott überlassen.
- Es gibt viele Berichte, dass Menschen sich anmelden bei einer Sterbehilfeorganisation, und sie dann nicht in Anspruch nehmen und natürlich sterben, obwohl sich ein Leidensweg ergibt. Dass der gewählte Ausweg besteht, kann Zwänge lösen und Menschen bereiter machen. Davon erzählen wir Menschen, die einen assistierten Suizid erwägen oder sich angemeldet haben.

Wenn ein Mensch um Beratung bittet, der den assistierten Suizid erwägt oder wenn Angehörige fragen

- Wir gehen in Gespräche zum assistierten Suizid mit der gleichen seelsorglichen Haltung wie in Beratung und Seelsorgegesprächen sonst. Im Namen Gottes wenden wir uns jedem Menschen zu und in der Liebe, die sein Bestes will. Wir bestärken seinen Glauben an die Erlösung in Jesus Christus zum ewigen Heil.
- Wir gestalten Gespräche und Beratung ergebnisoffen. Wir stärken die Freiheit des anderen Menschen, eine eigene Position zu haben oder zu finden. Unsere eigene Position und die der Gemeinde oder der Kirche bieten wir als Möglichkeit an. Wir bezeugen unsere Sicht, unsere Gewissheit und je nachdem auch unsere Zweifel.
- Wir beziehen die Gegenwart Gottes in unser Gespräch ein. Fragen nach Gottes Wesen und Willen werden betrachtet. Dabei bleibt bewusst, dass wir zu diesen Fragen keine abschließende Antwort haben können.
- Wir erklären, warum wir eine christliche Haltung vertreten, für die ein assistierter Suizid nicht möglich ist. Wir erklären, dass wir den assistierten Suizid für uns selbst ausschließen, soweit wir das jetzt wissen können. Wir erklären, dass wir daher auch ausschließen, anderen zu einer Entscheidung zum assistierten Suizid zu helfen.
- Wir lassen wissen, dass unser persönliches Ziel das Vermeiden von Sterben durch assistierten Suizid ist, weil wir hier genauso wie in anderen ethischen Situationen die Tötung von Leben verhindern wollen und für das Leben eintreten.
- Wir sichern zu, dass wir auch bei der Entscheidung zu einer anderen Position als unserer das Gegenüber respektieren, gerne im Gespräch bleiben und zur Lebensbegleitung bereit sind. Dazu können wir das Vorgehen nach dieser Handreichung zusagen und diese auch zur Verfügung stellen.

Wenn ein Mensch um Begleitung vor einem assistierten Suizid bittet

- Wir folgen der Berufung, Menschen in allen Lebenssituationen zu begleiten. Wir verlassen Menschen nicht, weil wir der göttlichen Zusage entsprechen wollen, die sagt: „Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen“ (Jos.1,5b). Jesu Zusage gilt auch Glaubenden, die sich suizidieren wollen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt.28,20).
- Wo umgekehrt Menschen uns verlassen, sind wir nicht dabei. Wir respektieren ihre Entscheidung, aber während eines assistierten Suizids sind wir nicht anwesend. Betroffene Menschen werden es verstehen, wenn wir ihnen erklären, dass wir mit unserem Verständnis innerlich ablehnend dabei wären und gegebenenfalls durch ein Eingreifen die Tötung verhindern müssten. So ist es nicht eine Ablehnung ihrer Person, wohl aber ihrer Handlung.
- Wir raten auch anderen ablehnenden Nahestehenden zu der Person, die sich suizidieren möchte, die Entscheidung zu respektieren, aber in diesem Moment nicht dabei zu sein. Wenn sie die Art des Sterbens bereits hingenommen haben und es nicht mehr verhindern wollen, können sie dabei sein. In Ausübung unseres kirchlichen bzw. geistlichen Amtes ist uns das nicht möglich.
- Im Gespräch, in Gebet und Segnung begleiten wir Menschen stets im Blick auf ihr Leben und die Hoffnung auf Ewiges Leben. Bei geplantem assistiertem Suizid können wir nicht für diesen Suizid beten oder segnen.
- Werden wir in der Begleitung um ein Abendmahl gebeten, dann ist das möglich für den Weg des Lebens, nicht aber als „letztes“ Abendmahl. Ein „letztes“ Abendmahl würde ein Sterben akzeptieren und als schon gesetzt nehmen, das wir mit unserer Verkündigung verhindern wollen.
- Wie beim Abendmahl soll auch sonst nichts in unserer Begleitung von Menschen vor geplantem Suizid diesen erleichtern oder entschuldigen. Die Gestaltung eines Abschiedsrituals vor dem assistierten Suizid ist nicht möglich, weil es die Planung mit vollzieht. Wir lassen uns nicht instrumentalisieren für eine Handlung, für die wir nicht einstehen können. Wo es zu missverständlichen Situationen kommen kann, erklären wir diese.

Begleitung von Angehörigen vor und nach assistiertem Suizid

- Wir stehen Angehörigen im Rahmen unserer Möglichkeiten uneingeschränkt zur Verfügung im Blick auf die vielfältigen Aspekte rund um den assistierten Suizid. Wir lassen das in der Regel die Person wissen, die einen assistierten Suizid vorhat.
- Wir wissen um die differenzierten unterschiedlichen Ebenen, auf denen Angehörige von einem assistierten Suizid betroffen sind. Sie können gleicher oder unterschiedlicher Überzeugung mit der betroffenen Person sein.
- Wenn Angehörige und die Person, die einen Suizid plant, unterschiedliche Ansichten haben, stellen wir uns zur Unterstützung gelingender Kommunikation zur Verfügung. Auch wenn wir inhaltlich mit kritischen Angehörigen übereinstimmen, nehmen wir im Blick auf die Ermöglichung von Kommunikation eine vermittelnde Position ein.
- Angehörige, die nicht im Moment des Vollzugs dabei sind, können wir in dieser Zeit begleiten.
- Wir berücksichtigen, dass ein Trauerprozess nach assistiertem Suizid häufig belasteter ist als bei natürlichem Sterben. Oft spielen Schuldfragen eine stärkere Rolle.

Bestattung im Anschluss an assistierten Suizid

- Wir sind zur kirchlichen Bestattung aller Menschen bereit im Rahmen der Ordnung der Kirche. Aus Respekt vor den Verstorbenen sehen wir von einer kirchlichen Bestattung nur ab, wenn wir davon ausgehen müssen, dass die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus gegen ihren Willen wäre.
- Jeder Suizid ist eine Handlung im Widerspruch zu unserer Verkündigung. Auf die Bestattung wirkt sich aus, dass zum assistierten Suizid der Anspruch gehört, dass eine freie Entscheidung getroffen wurde und unsere Verkündigung bezüglich dieser Todesart bewusst verlassen wurde, während wir bei Suizid sonst von einer unfreien Entscheidung unter fremdem Einfluss (Krankheit) ausgehen können.
- Wir lassen keine Zweifel daran aufkommen, dass wir grundsätzlich bereit sind, durch assistierten Suizid verstorbene Menschen kirchlich zu bestatten. Zugleich erklären wir von Anfang an, dass wir selbst assistierten Suizid theologisch nicht für begründbar halten, und, dass deshalb vor Aufnahme konkreter Planung eine beiderseits vertrauensvolle Basis im persönlichen Gespräch hergestellt sein muss.
- Wenn wir durch assistierten Suizid verstorbene Menschen bestatten, tun wir das wie sonst im Respekt vor dem gelebten Leben und Glauben des verstorbenen Menschen.
- Wir erwarten umgekehrt, dass uns als Kirche und Amtspersonen Respekt vor unserer Haltung dem assistierten Suizid gegenüber gewährt wird. Wir werden, weil anderes als stillschweigende oder ausdrückliche Zustimmung zum assistierten Suizid verstanden werden kann, im Bestattungsgottesdienst unsere Haltung nicht verschweigen.

Für den Bezug auf unsere Haltung empfiehlt sich im Bestattungsgottesdienst die Einleitung. Im weiteren Verlauf des Bestattungsgottesdienstes sind keine Änderungen erforderlich.

- Für die Erwähnung der Todesart assistierter Suizid bzw. unserer kritischen Haltung dazu können wir für uns und die Angehörigen passende Worte finden. Das wird in vielen Fällen wesentlich vereinfacht, wenn wir eine Auswahl von Formulierungen vorlegen können, unter denen die Angehörigen auswählen können. Siehe dazu die „Liturgische Werkstatt“ (ergänzendes Dokument).

Sprachliche Hinweise zum Umgang mit assistiertem Suizid in der Gemeinde

- Wir wissen um die erforderliche Sensibilität, wenn wir über Negatives sprechen in Bezug auf andere Menschen. Die Ablehnung bestimmter Entscheidungen und Taten muss sprachlich so gesagt werden, dass sie kein Urteil über die Person darstellt, sondern diese in Liebe und Respekt gehalten wird.

- Assistierter Suizid ist genau genommen kein „Sterben“ (darin steckt ein passivischer Sinn), sondern „Töten“. Viele Formulierungen zum Sterben in der Gemeinde sind bei sprachlicher Genauigkeit für den assistierten Suizid nicht möglich. Außerdem ist es sinnvoll, wenn assistierter Suizid, von dem in der Regel Teile der Gemeinde wissen, nicht als Normalität erscheint.

Die folgenden Hinweise eröffnen Möglichkeiten, sensibel über das zu sprechen, was oft nach dem Willen von Betroffenen oder Angehörigen nicht gesagt werden soll.

- Wir können davon ausgehen, dass die Person selbst zu ihrer Todesart steht, und können, wo immer es um den Tod der suizidierten Person geht, sagen: *NN ist aus diesem Leben gegangen.*

Wir vermeiden Redewendungen, die an ein natürliches Sterben denken lassen (z.B. „verstorben ist“).

- Wir vermeiden es, zu sagen, dass Gott gehandelt habe (z.B. Gott habe abberufen) bzw. passivische Rede im Sinne eines *passivum divinum* (z.B. „aus diesem Leben abberufen wurde“).

- Wir vermeiden euphemistische Rede (z.B. „im Frieden heimgegangen ist“), weil wir den assistierten Suizid als Selbst-Tötung verstehen.

- In summarischen Zusammenhängen, wie zum Beispiel im Gottesdienst zum Totensonntag (z.B. „verstorben sind aus unserer Gemeinde“), ist hinzunehmen, dass aus praktischen Gründen nicht alle Aspekte berücksichtigt werden können.

Geeignete Formulierungen siehe „Liturgische Werkstatt“ (ergänzendes Dokument).

Dokumentation und Kirchenbücher

- In summarischen Zusammenhängen werden Todesfälle durch assistierten Suizid nicht von anderen Todesfällen unterschieden, z.B. bei der Auflistung im Gemeindebrief.
- Im Kirchenbuch findet keine abweichende Kennzeichnung statt.

Forderungen/Bitten an die Kirchenleitung

- Wir fordern unsere Landeskirche auf, so klar wie im einleitend zitierten Positionspapier Diakonie 2021 Position zu beziehen gegen den Trend zum assistierten Suizid.
- Wir erwarten von unserer Landeskirche, dass wir da, wo wir mit einer ablehnenden Haltung zum assistierten Suizid in eine öffentliche Auseinandersetzung kommen, auch öffentliche Unterstützung erfahren. Zu der Position, dass der assistierte Suizid nicht aus Schrift und Bekenntnis begründbar ist, muss die Landeskirche stehen als Position der Kirche oder mindestens in der Kirche bejahte Position (ähnlich bei Pazifismus, Abtreibungsfragen etc.).
- Im Wissen um die Pluralität unserer Landeskirche insbesondere in ethischen Fragen regen wir eine öffentlich benannte Kontaktstelle und einen Beirat zum Thema an zum Kontakt und Informationsaustausch. In diesem Beirat können unterschiedliche Positionen zur Sache vertreten sein:
 - Ablehnung des assistierten Suizids
 - Ablehnung ohne Ausschluss in besonders gelagerten Fällen
 - Befürwortung des assistierten Suizids.Die jeweiligen Personen werden mit Kennzeichnung ihrer Positionierung als Ansprechpartner veröffentlicht und tauschen sich regelmäßig aus.
- Wir fänden eine Plattform zur Sammlung von Erfahrungswerten mit Bestattungen nach assistiertem Suizid sinnvoll mit der Möglichkeit, Fälle anonym in ein Online-Formular einzutragen. Das würde dazu helfen, einen Überblick zur Sache in der Landeskirche aufzubauen. Bei freiwilliger namentlicher Eintragung könnte markiert werden, ob man bereit ist zum Erfahrungsaustausch mit anderen bzw. Hilfe für andere, die mit der Thematik konfrontiert werden.
- Wir fordern dazu auf, in Mitarbeiterfortbildungen und durch Materialien für selbstbestimmtes Sterben *ohne* Sterbehilfe einzutreten mit Stärkung von Sterbebegleitung, Palliativmedizin und Verkündigung der Hoffnung des Glaubens.

Zur Verkündigung - theologische Fragestellungen

Es ist hilfreich, wenn wir unsere Position zum assistierten Suizid in der Gemeinde bekannt sein lassen, unabhängig von konkreten Vorfällen und also am besten, bevor es zu einem Vorkommnis damit kommt. Dazu dienen die Verkündigung im Gottesdienst, Beiträge in Veröffentlichungen und Positionierungen im Gespräch. Dabei sind wir positiv: Wir verkündigen die Kraft zum Leben auch im Leiden durch das Evangelium. Die Betonung liegt auf der Verheißung für das Sterben im Vertrauen auf Gottes Handeln und weniger in der Ablehnung des assistierten Suizids.

- Die Bibel betont Gott als das Leben gebend und nehmend. Das Leben ist eine unverfügbare Schöpfung Gottes, der nicht nur die Welt als Ganze, sondern auch den einzelnen Menschen geschaffen und also gewollt hat. Wir verkündigen Gott als Freund des Lebens. Jesus wirkte konsequent für das Leben. Das Leiden hat er nicht ausgeklammert, den Leidenden jedoch Seligkeit verheißen.
- Biblische Gründe, die unmittelbar zum Ausschluss eines Suizids führen, gibt es nicht. In der Bibel vorkommende Suizide werden nicht moralisch bewertet und die jeweiligen Suizidenten nicht verworfen. Allerdings sind alle biblischen Suizide Ausdruck von Not und Verzweiflung, weit entfernt von einem Sterben in Frieden, nicht begründet mit menschlicher Freiheit. Sterben im Frieden erzählt die Bibel jeweils natürlich bzw. im Wissen um Gottes Hand. Es gibt keine biblischen Anhaltspunkte, mit denen ein geplanter assistierter Suizid gerechtfertigt werden kann.
- Die Sammlung der wichtigsten Gründe für die Ablehnung des assistierten Suizids zeigt, dass diese überwiegend theologisch begründet sind. Wir kommen nicht umhin, festzustellen, dass bei einem assistierten Suizid in verschiedener Weise eine Zielverfehlung vorliegt, theologisch gesprochen Sünde. Es handelt sich um eine „Tatsünde“. Inwiefern diese unter der „Macht der Sünde“ steht, das weiß allein Gott und muss für das menschliche Urteilsvermögen offenbleiben. Im Umgang mit assistiertem Suizid verbietet sich für uns daher wie bei anderen solchen Themen, ihn mit einem Ausschluss vom Reich Gottes in Verbindung zu bringen. Es steht demgegenüber außer Frage, dass eine mit der Ablehnung des assistierten Suizids verbundene Haltung des Gottvertrauens als im Willen Gottes stehend geglaubt werden kann.

Selbstsorge und Selbstbegrenzung

- Wir handeln im Zweifel nicht allein, sondern nehmen kollegiale und fachliche Beratung in Anspruch.
- Wir wissen um die Begrenztheit unserer geistigen und physischen Kräfte, unserer Liebe und unseres Urteilsvermögens. Wenn uns eine Begleitung nicht oder nicht mehr möglich ist, helfen wir mit, dafür zu sorgen, dass eine andere Person das übernimmt.

Vernetzung und Stärkung, Materialien

- Wir weisen einander auf Materialien zur Urteilsbildung hin.

Kirchliche und diakonische Webseiten:

- Evangelische Landeskirche in Württemberg: www.elk-wue.de/gesellschaft/sterbehilfe-assistierter-suizid (bietet die Stellungnahmen von Kirche und Diakonie in Württemberg)
- Diakonisches Werk Württemberg: www.diakonie-wuerttemberg.de/abteilungen/gesundheit-alter-pflege/hospiz-und-palliativ-care/assistierter-suizid (bietet Links zu Ressourcen der Diakonie)
- Diakonisches Werk Deutschland, Orientierungshilfe Sterbewünsche: <https://www.diakonie.de/informieren/infothek/2022/mai/022022-orientierungshilfe-zum-umgang-mit-sterbewuenschen-und-dem-assistierten-suizid>
- Evangelische-lutherische Kirche in Bayern: www.denkraum-assistierter-suizid.de Fundgrube zur Rechtslage, evangelischen Positionen, Literatur etc. (plurale Positionen zur Thematik, überwiegend pro Beteiligung in Richtung assistiertem Suizid)

Materialien zur Position dieser Handreichung:

- Materialien von „Ärzte für das Leben“, aerzte-fuer-das-leben.de/fachinformationen/suizidbegleitung-sterbehilfe/unsere-positionen/
- Sammlung von Gunther Seibold: www.ethik-fuer-das-leben.de/sterbehilfe (Autor hat an dieser Handreichung mitgearbeitet)
- caritas-Orientierungshilfen, www.caritas.de/magazin/schwerpunkt/sterben-und-tod/sterbehilfe-in-deutschland--orientierung
- Katholische Schweizer Bischofskonferenz: www.bischoefe.ch/seelsorge-und-assistierter-suizid mit einer Orientierungshilfe für die Seelsorge (pdf).

Materialien zu anderen Positionen:

- Reformierte Kirche Zürich, Handreichung „Assistierter Suizid und Seelsorge“, <https://www.zhref.ch/angebot/shop/assistierter-suizid-und-seelsorge>

Initiative „Ethik für das Leben“

Kontaktadresse:

Gunther Seibold

Talstr. 19

70794 Filderstadt

info@ethik-fuer-das-leben.de